

Kapitel I Die Kadenzen

→ Textband Kap. III, VII und IX

Tonale Musik ist charakterisiert durch die hierarchische Verbindung von Dominante und Tonika. Der Leitton der dominantischen Stufe V führt automatisch zurück zur Stufe I, der Tonika.

Die Dur-Kadenzen

Audiotracks 7, 12, 16, 21, 25, 31, 34

In einer C-dur-Kadenz ist es also das *h* der Dominante, das uns zurück nach *c* führt. Innerhalb der klassischen Formel I–IV–V–I (Tonika–Subdominante–Dominante–Tonika) haben wir damit bereits wichtige Anhaltspunkte für eine Improvisation:

1. Der Anfangs- und Schlussston der improvisierten Melodie stammt aus dem Dreiklang des Tonika-Akkordes. Wir können im Falle einer C-dur-Kadenz also aus drei Tönen wählen: *c*, *e* oder *g*. Der Einfachheit halber beginnen wir mit dem Grundton der Tonika:

beliebig oft wiederholen

NB 1

In den dazwischen liegenden Takten spielen wir dem Ohr nach der harmonischen Verbindung folgend, wobei zunächst jede Tonika in der Melodie durch den Grundton verdeutlicht wird. Das Gefühl für strukturelle Abläufe lässt sich so auf einfache Weise schulen.

2. Der nächste Schritt ist der gezielte Einsatz des Leittones. Die Dominante auf der Taktmitte von Takt 2, 4 und 6 usw. wird durch den Leitton *h* verdeutlicht:

beliebig oft wiederholen

NB 2

3. Die daraus resultierenden Melodien können sehr vielfältig sein. Zum Beispiel:

NB 3

4. Wenn wir diese Struktur verinnerlicht haben, können wir den Grundton der Tonika auch durch die Terz (in C-dur das *e*) oder durch die Quinte (in C-dur das *g*) oder auch ganz einfach durch die Oktave des Grundtones ersetzen.

NB 4

5. Dies fordert zu interessanten Melodien heraus. Ein Beispiel wäre:

NB 5

Auch hier dient das Ohr als innerer Leitfaden, um die Verbindungsbrücken zwischen den verschiedenen Zieltönen zu gestalten. Notenbeispiel 5 macht bereits deutlich, dass die verschiedenen Zieltöne der Tonika durch unterschiedliche Dominanttöne vorbereitet werden:

Takt 2, viertes Viertel: *f* als Septime der Dominante,

Takt 4, viertes Viertel: *d* als Quinte der Dominante,

Takt 6, viertes Viertel: *b* als Terz der Dominante, gefolgt vom Durchgangston *a*,

Takt 8, viertes Viertel: *b* als Terz der Dominante.

Bei der Melodiebildung fällt auf, dass die Sekunde das am häufigsten gewählte Intervall darstellt. Dieses schrittweise Vorgehen erleichtert das Finden einer Melodie, die sich den harmonischen Schritten anpasst.

Unabhängig von diesen analytischen Betrachtungen sollte aber vor allem das praktische Spiel Vorrang haben.

Nur unablässiges Spielen setzt uns letztlich das melodische Material an die Hand, das uns in allen verschiedenen Stilen weiterhelfen wird. Die graduelle Fortschreibung von einfachen Tonarten zu solchen, die immer mehr Schwierigkeiten bereiten, wird dabei stillschweigend vorausgesetzt.

Leseprobe

NB 6

G-dur

beliebig oft wiederholen

NB 7

D-dur

beliebig oft wiederholen

NB 8

A-dur

beliebig oft wiederholen

